

Halle'sche Zeitung.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Freitag 1. Mai 1896.

Beitrag Bureau Berlin SW, Bernburgerstraße 8

Bestellungen für die Monate Mai und Juni auf die 'Halle'sche Zeitung'.

Zur ungarischen Millenniumsfeier.

Dort, wo Theil und Donau durch weites Flachland, durch endlos sich dehrende Ebenen strömen...

Führer erkoren, seitdem ist das Volk der Hirten ein Volk von Kämpfern und Eroberern geworden.

zu feiern, wenn sie dieses für gut halten, geschmälert wissen wollen.

Das Programm des neuen französischen Kabinetts.

In der gestrigen sehr stark besuchten Sitzung der Deputiertenkammer verlas der Conseilpräsident M. Léon folgende mittheilende Erklärung:

Die Theater-Saison 1895/96.

Von den 255 Vorstellungen, welche im nunmehr abgeschlossenen Spielabschnitt in unseren Stadttheater stattfanden...

we nachschickel worden. Mozart brachte es nur zu drei Vorstellungen, wiewohl 'Don Juan' und einer ziemlich veranlagten 'H. u. E.'...

Gräfin Preciosa sollte, gemäß, die beiden Aufführungen des 'Alceste'...

406 ... 407 ...

Ein Vertrauenssozialum

erschelt gefasst das französische Ministerium mit 231 gegen 196 Stimmen wurde eine von Majorität eingebrachte Tagesordnung, in deren zweiter Theile die Erklärung der Regierung ...

Sonntags' Bedeutung als Minister des Auswärtigen.

Eine wesentliche Bedeutung hat der Eintritt Hanolau' in das neue Kabinett, dessen äußerliche Stellung durch ihn auf das Schärfste charakterisiert wird. Das politische Persönlichkeits, deren Grundlage es war, Frankreich eine „Einigkeit“ genannte Beziehung ...

Schiffahrtsnachrichten.

Der Schnelldampfer „Emö“ des Norddeutschen Lloyd ist am 28. April 3 Uhr Nachm. in New-York angekommen. Der Schnelldampfer „Venedig“ hat am 27. April 7 Uhr Abends die Reise von Genoa nach Southampton fortgesetzt. Der Postdampfer „Venedig“ nach New-York bestimmt, hat am 28. April 2 Uhr Nachm. ...

Vermischtes.

Der 48. Geburtstag des Königs Otto von Bayern wurde am 27. cr. in München in üblicher Weise durch Abfeuern des Schusses, des Militär- und der Artilleriegeschützen, sowie durch ...

Italien.

Ueber die Lage der von den Spaniern eingebrachten Garnison von Algier. Ein Schreiben eines von den Planeten geborenden jungen Offiziers an einen Verwandten in Neapel ...

England.

Die Hof- und Gärten an europäischen Höfen. Wie mit Bestimmtheit verkundet, wird Kaiser Nikolaus von Rußland kurze Zeit nach dem Ende Mai abschließenden Krönungsfeierlichkeiten von Petersburg aus eine Reise antreten ...

Si Hung Tchang

Im heute hier eingetroffen. In dem Besolge gehen zwei seiner 18000 Mann starke 31 Bataillone mit dem Bahnhofs ...

Heer und Marine.

Die Rang- und Quartiersliste der königlich preussischen Armee und des 18. (königlich württembergischen) Armeekorps im Jahre 1896 ...

Ostpreußen: Des Eisenbahner Schloßbesitzer H. Marie, 2 M., Ludwigsstr. 4. Des verstorbenen Schriftführer Heinrich Volter S. Otto, 1 M., ...

200,000 Mark. 6361 Geldgewinne. In wenigen Tagenziehung! Meyer Dombau-Geld-Lotterie! ...

Stoffe für Herren- und Knaben-Anzüge, Lederzieher und dergleichen liefern direkt an Private jedes beliebige Maß zu Engros-Preisen. Paul Seiler, Tuch-Verband-Gesellschaft, Halle-Saale.

Einzel-Verkauf für Halle: Neue Promenade 14, in der Nähe des Leipziger Thurnes Raum. 8-12 Uhr, Nachm. 2-7 Uhr. Sonntags geschlossen.

Bekanntmachung. In Hochzeits- und Jubiläums-Geschenken eignen sich vorzüglich und erweisen sich stets als praktisch moderne Regulateure, Stand- u. Wand-Uhren, welche ich für jede Zimmerumrichtung ...

Geschäftliche Mittheilungen. Die Ziehung der 2. Klasse der Großen Meyer Dombau-Geld-Lotterie, in welcher 200,000 Mark, darunter Hauptpreise von 50,000 Mark, 200,000 Mark, 10,000 Mark ...

Zünftliche Bekanntmachungen. Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag, den 4. Mai cr., Nachmittags 4 Uhr.

Öffentliche Sitzung. 1. Geleitsanfrage auf dem Schloßhof, und Viehhof; 2. Nachberichtigung für die öffentlichen Anlagen; 3. Nachberichtigung für die öffentlichen Anlagen; 4. Nachberichtigung für die öffentlichen Anlagen ...

Geschlossene Sitzung. 12. Anstellung eines Lehrers an der katholischen Schule und Ziehung einer Schulklasse; 13. Wahl eines Armenoberleiters für den 22. Bezirk; 14. Demittirte Anstellung von 7 Polizeisergeanten (2. Sitzung); 15. Demittirte Anstellung eines Polizeisergeanten.

Bekanntmachung. Unter dem Hindrichsstande des Gutbesizers Hermann Müsch zu Pöthen ist die Frau- und Kleinkinder-erbschaft ...

Familien-Anschriften. Gestern 11 Uhr Mittags, starb unsere gute fromme Mutter und Großmutter, Frau Wittwe Sophie Krähe ...

Statt besonderer Meldung. Gestern Nachmittags, den 29. April verschied plötzlich in Saalfeld, infolge eines Schlaganfalls, der ...

Königliche Regierungsbeamter Otto Hessler. Dies zeigen an die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. Mai Nachmittags 3 Uhr in Saalfeld statt.

Katholische Kirche: Sonntag, den 2. Mai, Abends 7 1/2 Uhr: Beginn der Maandacht; dieselbe wird an allen Sonntagen, Dienstagen, Donnerstagen und Sabbaten Abends 7 1/2 Uhr den Monat Mai hindurch fortgesetzt.

Stadtsanitäts-Nachrichten von Halle vom 30. April 1896. Aufgegeben: Der Fabrikarbeiter Albert Epp und Bertha Robert, Schloßstr. 1. Der Maurer Wilhelm Madulla und Friederike Fohr, Schloßstr. 2. Der Schloffer Hermann Hütter, ...

Kirchliche Anzeigen. Katholische Kirche: Sonntag, den 2. Mai, Abends 7 1/2 Uhr: Beginn der Maandacht; dieselbe wird an allen Sonntagen, Dienstagen, Donnerstagen und Sabbaten Abends 7 1/2 Uhr den Monat Mai hindurch fortgesetzt.

Stadtsanitäts-Nachrichten von Halle vom 30. April 1896. Aufgegeben: Der Fabrikarbeiter Albert Epp und Bertha Robert, Schloßstr. 1. Der Maurer Wilhelm Madulla und Friederike Fohr, Schloßstr. 2. Der Schloffer Hermann Hütter, ...

Stadtsanitäts-Nachrichten von Halle vom 30. April 1896. Aufgegeben: Der Fabrikarbeiter Albert Epp und Bertha Robert, Schloßstr. 1. Der Maurer Wilhelm Madulla und Friederike Fohr, Schloßstr. 2. Der Schloffer Hermann Hütter, ...

Stadtsanitäts-Nachrichten von Halle vom 30. April 1896. Aufgegeben: Der Fabrikarbeiter Albert Epp und Bertha Robert, Schloßstr. 1. Der Maurer Wilhelm Madulla und Friederike Fohr, Schloßstr. 2. Der Schloffer Hermann Hütter, ...

Stadtsanitäts-Nachrichten von Halle vom 30. April 1896. Aufgegeben: Der Fabrikarbeiter Albert Epp und Bertha Robert, Schloßstr. 1. Der Maurer Wilhelm Madulla und Friederike Fohr, Schloßstr. 2. Der Schloffer Hermann Hütter, ...

Stadtsanitäts-Nachrichten von Halle vom 30. April 1896. Aufgegeben: Der Fabrikarbeiter Albert Epp und Bertha Robert, Schloßstr. 1. Der Maurer Wilhelm Madulla und Friederike Fohr, Schloßstr. 2. Der Schloffer Hermann Hütter, ...

Stadtsanitäts-Nachrichten von Halle vom 30. April 1896. Aufgegeben: Der Fabrikarbeiter Albert Epp und Bertha Robert, Schloßstr. 1. Der Maurer Wilhelm Madulla und Friederike Fohr, Schloßstr. 2. Der Schloffer Hermann Hütter, ...

Stadtsanitäts-Nachrichten von Halle vom 30. April 1896. Aufgegeben: Der Fabrikarbeiter Albert Epp und Bertha Robert, Schloßstr. 1. Der Maurer Wilhelm Madulla und Friederike Fohr, Schloßstr. 2. Der Schloffer Hermann Hütter, ...

Stadtsanitäts-Nachrichten von Halle vom 30. April 1896. Aufgegeben: Der Fabrikarbeiter Albert Epp und Bertha Robert, Schloßstr. 1. Der Maurer Wilhelm Madulla und Friederike Fohr, Schloßstr. 2. Der Schloffer Hermann Hütter, ...

Stadtsanitäts-Nachrichten von Halle vom 30. April 1896. Aufgegeben: Der Fabrikarbeiter Albert Epp und Bertha Robert, Schloßstr. 1. Der Maurer Wilhelm Madulla und Friederike Fohr, Schloßstr. 2. Der Schloffer Hermann Hütter, ...

Stadtsanitäts-Nachrichten von Halle vom 30. April 1896. Aufgegeben: Der Fabrikarbeiter Albert Epp und Bertha Robert, Schloßstr. 1. Der Maurer Wilhelm Madulla und Friederike Fohr, Schloßstr. 2. Der Schloffer Hermann Hütter, ...

Stadtsanitäts-Nachrichten von Halle vom 30. April 1896. Aufgegeben: Der Fabrikarbeiter Albert Epp und Bertha Robert, Schloßstr. 1. Der Maurer Wilhelm Madulla und Friederike Fohr, Schloßstr. 2. Der Schloffer Hermann Hütter, ...



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Dekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

Selbsthülfe und staatliche Unterstützung.

Landwirthschaftliche Betrachtung von Hubbe-Kaltenmark.

Ein Jeder muß sich wehren, wie er kann,
Bom Knaben auf, so wird zuletzt ein Mann.

Wird auch unsere heutige wirthschaftliche Lage vielseitig und bald in diesem, bald in jenem Sinne besprochen und erörtert, so kann und wird dies Thema immer ein ausgiebiges Feld bieten, all' die Meinungen, welche glauben, direktes oder indirektes Interesse zu haben, auf den Platz zu fordern, ihre Ansichten und Aeußerungen begründend zu vertreten. Es sei darum um freundliche Nachsicht gebeten, wenn unvermeidliche Wiederholungen hier vorgebracht werden.

Zunächst darf darauf hingewiesen werden, daß wir, soweit es sich um die landwirthschaftliche Nothlage handelt, unterscheiden müssen zwischen der durch die Konjunktur und sonstige Komplikationen mancherlei Art hervorgerufenen Krisis, die sich als akute bezeichnen läßt, und solcher, die durch unsere moderne Entwicklung entstanden, einen durchaus chronischen Charakter von vornherein angenommen hat. Ist auch für beide Erscheinungsarten die gebotene Abhülfe nicht so beschaffen, daß der thatsächliche Erfolg von heute auf morgen zu ermöglichen ist, so muß dies ein Grund mehr sein, die helfende Hand anzulegen, damit Besserung und Hülfe eintrete.

Die Schäden, welche aus unseren gesammten Verhältnissen der modernen Fortentwicklung resultiren, lassen sich leicht begründen in dem Aufschwung, den unser gesammtes Wirtschaftsleben zu verzeichnen hat, der aber, ohne besondere Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Eigenart, einseitig dem Verkehr und seinen besonderen Anforderungen Vortheil gebracht hat in gesetzlichen Maßnahmen und Begünstigungen mancherlei Art. Während früher in hervorragender Weise, um nicht zu sagen fast ausschließlich, sich die Allgemeinheit, „der Staat“, mit seinen Institutionen auf die ländlichen Verhältnisse einrichten mußte, weil der Grundbesitz den Hauptwerth repräsentirte und die Besitzer altangehörige, besitzthümliche Staatsbürger waren, hat heute, durch den sich immer mehr ausbildenden Verkehr, die Lage sich in entscheidender Weise zu Ungunsten der ländlichen Verhältnisse verändert.

Der anwachsende Verkehr hat sinngemäß sich bestrebt, zu neutralisiren, um möglichst billig und schnell seiner Aufgabe der Vermittlung gerecht werden zu können, ohne dabei auf irgend welche Benachtheiligung der Landwirthschaft zu achten. So hat sich das als „Mittel“ nöthige Zwischenglied auszuwachsen und ist heute „Zweck“ geworden, und Gelder und Kapitalien haben sich angesammelt, die ganz selbstverständlich bei lebhaftem Umlauf, wenn auch bei dem jedesmaligen Umsatz nur bescheidenen Gewinn bringend, doch im Laufe der Zeit andere Erfolge kapitalistisch aufzuweisen haben, als der beste Landbau intensiver Wirthschaftsweise.

So hat sich der Schwerpunkt unserer gesammten Volkswirthschaft je länger, desto mehr in die Stadt gezogen, wo nicht nur die Centralisation leichter möglich, sondern auch Annehmlichkeiten aller Art mit in Rechnung gestellt werden konnten. Diesem Beispiel der anziehenden magnetischen Kraft ist auch sehr bald die arbeitsjuchende Landbevölkerung gefolgt, und die heutige mangelnde Arbeitskraft auf dem Lande bei überreicher Arbeitslosigkeit in den Großstädten kann als Beispiel auf das Exempel gelten.

Das rastlose Streben hat in dem Landbau schöne Erfolge zeitigt, aber was will das sagen, wenn auf die Eigenart der Bodenbewirthschaftung volkswirthschaftlich nicht Rücksicht genommen wird.

Wohl ist mit mancher einengenden Einrichtung zum Segen ausgeräumt, aber wenn ein so grundlegender Faktor, wie die Landwirthschaft, im ganzen Staatsgefüge gesund bleiben soll, dann bedarf es auch der speziellen

Berücksichtigung seiner eigenthümlichen Lebensbedingungen. Und dazu gehört vor Allem eine Gleichstellung mit dem Handel und der Industrie. Nur ein besonderes Agrarrecht kann auf die grundlegenden Sonderrechte der Landwirthschaft Rücksicht nehmen, wie wir die eigenthümlichen Verhältnisse des Handels in seinem Handelsgesetzbuch festgelegt finden.

Das schwerwiegendste Argument nach dieser Richtung dürfte wohl heute die freie Verschuldung des Grund und Bodens sein; hier ist Abhülfe zu wünschen. Denn heute zur Waare mobilisirt, soll und muß der vaterländische Boden der Jungbrunnen der Gesamtheit sein und bleiben, will Wohlstand und Kraft des Volkes weiter gedeihen und sich nicht herabmindern lassen zu Gunsten ausländischer Bestrebungen, im Wettbewerb uns um die Früchte unserer wirthschaftlichen Mühen zu bringen. In richtiger Würdigung hat die deutsche Landwirthschaft willig die schwere Bürde der Arbeiterwohlfahrtsgesetze mit den großen Opfern an Geld und Mühen auf sich genommen, folgert aber heute, wohl mit Recht, daß zur lebenskräftigen Erhaltung der deutschen Landwirthschaft auch gesetzliche Maßnahmen aufzuwenden sind, will der Staat, der das größte Interesse daran hat, die heutige Landwirthschaft voll erhalten zu sehen, nicht Selbstmord an sich selbst begehen. Die moderne Landwirthschaft bietet heute nicht nur die größte Arbeitsgelegenheit im Staat, bei gesündesten Lebensbedingungen, hier wird auch das bei weitem größte Kontingent zur Armee gestellt. Aus den altangehörigen Familien sind unsere hohen und höchsten Beamten entsprungen, weshalb auch die bewährte Einrichtung der Fideikomnisse erhalten werden muß. Und, last not least, es bedarf unsere gesammte Bevölkerung in dem modernen Leben der Landbevölkerung als Generator. Unter diesen Gesichtspunkten allgemeiner Fassung ist die Antehnahme des Staates und seiner berufenen Organe allein schon begründet.

Eine Selbsthilfe kann für Beseitigung der Uebelstände und Schäden, welche durch die allgemeine Entwicklung hervorgerufen sind, welche die Eigenthümlichkeiten der landwirthschaftlichen Verhältnisse unberücksichtigt ließ, nichts erreichen. Hier wird unter voller Würdigung der einzelnen Gesichtspunkte der Staat gesetzliche Abhülfe schaffen müssen. Es wird sich in erster Linie darum zu handeln haben, die Grundverschuldung zu regeln, es wird sich um den gesetzlichen Ausbau der schon vorhandenen Landschaften handeln, die voll dafür geeignet sind, die Grundlage abzugeben, die Hypothekenschulden in Amortisations-Darlehen zu verwandeln.

Wenn auch die Verschuldungsgrenze ebenfalls gesetzlich normirt werden soll, so tritt dieser Umstand erst mehr heroor bei den Beratungen selbst. Dagegen ist als eine unbedingte Voraussetzung dieser Klassen die Angliederung einer zwangsweisen Lebensversicherung ins Auge zu fassen. Gerade die Ausgestaltung nach dieser Richtung wird den hinterlassenen Familiengliedern beim Tode ihres Ernährers hoch willkommene Gelegenheit bieten, die flüssigen Gelder zur Abfindung der Mitverben oder zur Aufrechterhaltung des Betriebes selbst zu benutzen.

Die vorstehend erwähnte Regelung der Grundverschuldung wird nicht das Ziel haben dürfen, den Grund und Boden schließlich von jeder Schuld überhaupt frei zu halten, sondern der ideale Zweck soll gewissermaßen eine Zwangspartasse die helfend den landwirthschaftlichen Betrieben zur Seite und bei Erbgang oder besonderen Unglücksfällen ihre kleine Unterstützung durch ein amortisirtbares Darlehn bis zur gesetzlichen Verschuldungsgrenze leistet. Wer, mit Liebe zur Sache gerüstet, sich vor Augen hält, wie rapide die Grundbesitzerarmuth, dem müssen ernste Sorgen aufsteigen, nicht nur für die heutigen Besitzungen, sondern auch als Vaterlandsgeld für

Früh- auf mehr elben auf (G.)
Boden- auch gung amen und Daser werden
l, daß und sttritt,
dazu e ab- tern,
itt, ist über- barn,
paters nähren
ie hoch
en
eits
le lang
Weise
ureau
e 3.

Staat, dessen Grundmauern nur durch einen festhaften Bauernstand wahrlich gefestigt sind und bleiben können.

Die Konjunkturen und sonstigen Komplikationen haben heute, in der hochentwickelten Zeit des Weltverkehrs, der Landwirtschaft und den Betriebsleitern viel, recht viel zu schaffen gemacht. Und wenn hier in durchaus anzuerkennender Weise die berufenen Organe der Landwirtschaft, und als regsamstes und unermüdetstes der landwirtschaftliche Central-Verein der Provinz Sachsen, sich klar gemacht haben, daß die Selbsthilfe hier in erster Reihe auf genossenschaftlichem Wege anzubahnen sei, so kann mit Freuden auf die Schöpfungen nach dieser Richtung gewiesen werden, welche geradezu vorbildlich geworden sind. Diese Genossenschaften, welche den Zusammenschluß aller Landwirthe bedeuten, gestatten uns, die landwirtschaftlichen Erzeugnisse theils höher zu verwerten oder den landwirtschaftlichen Bedarf durch gemeinsamen Bezug billiger einzudecken; der erdrückenden Konkurrenz des billiger produzierenden Auslandes gegenüber, ist indessen auch ihre Hilfe nicht ausreichend. Kommen hier doch die beiden schwerwiegendsten Faktoren zusammen, welche die heutigen Verhältnisse besonders verschärfen. Die allmächtige Börse, die über die alten mercantilen Grundzüge vom Angebot und Nachfrage hinweg im selbstischen Interesse die Preise nach eigenem System diktiert und wohlgenut die Spielgewinne einheimst. Das Glücksspiel, auch im bescheidensten Umfang, mit dem Würfelbecher ist verboten, und die Summe, welche im Spielgeschäft mit der Volksnahrung und dem Bodenprodukt des Landes täglich und öffentlich an der Börse umgesetzt werden, sind ganz respectable Vermögensobjekte. Das thätigliche Lieferungs-geschäft anzugreifen, ist bisher Niemandem eingefallen und dazu wird sich auch für die Folge Niemand bereit finden. Um soviel schwerer ist es aber zu erfassen, daß man in der Handelswelt und in den vielen großen ehrenhaften Firmen nicht selbst Anstalt getroffen hat, diese Schmarogerpflanze zu beseitigen.

Der zweite Faktor, die Währung, wird trotz aller Einfachheit immer wieder im abüthlichen Zielbewußtsein zu einer großen und bedeutenden wissenschaftlichen Frage aufgebaut. Und es müßte doch eigentlich die einfache Logik gebieten, daß alle Interessenten, welche für einen großen einheitlichen Weltmarkt mit voller Kraft wirken und streben, daß diese auch den Werthmesser einheitlich gestalten sehen wollen. Oder ist unser heutiges Geld, ob gemünztes Geld oder Papiergeld, etwas anderes als Werthmesser? Wohl nicht; aber in dem divergirenden Werthverhältnis dieser verschiedenen Werthmesser liegt eine Ausfuhrprämie der Länder mit minderwerthiger Valuta. Die Einkäufe geschehen nach dem Gelde des Inlandes, und die Erzeuger und Inlandsverkäufer erhalten nach dem Werthstand ihres Landes die Produkte bezahlt. Den

exportirenden Unternehmern fällt der Vortheil zu, die Waaren, die Landesprodukte im Goldwährungslande mit der dortigen Münze bezahlt zu bekommen und die erhebliche Differenz einstreichen zu können, welche zwischen dem Werthmesser beider Länder besteht.

Es ist zwar natürlich und begreiflich, wenn hier die Interessenten nichts von einem allgemeinen internationalen Werthmesser wissen wollen. National ist indessen die Herbeiführung deshalb nöthig, wenn nicht alle vaterländische Arbeit und Mühe mit der Zeit der ausländischen billiger produzierenden Konkurrenz erliegen soll, die zu den staatlichen Einrichtungen, Lasten und Abgaben aller Art Nichts beiträgt, und, soweit die ausländische Körnererzeugung hier in Frage kommt, auch weder gewillt, noch in der Lage sein wird, Brotgetreide bei einem Kriege ausreichend dem deutschen Reiche zuzuführen. In Zeiten des Friedens aber macht die thätigliche gelieferte Getreidemenge nicht allein Konkurrenz der vaterländischen Bodenfrucht, sondern es wirkt auch die Zirkulation dieser Preise, und der heute unlohndend gewordene Getreidebau kann die landwirtschaftlichen Betriebe nicht mehr erhalten.

Daß auch in der Fleischerzeugung und -Versorgung, nicht Alles so ist, wie es wünschenswerth für die heimische Landwirtschaft wäre, haben die Wirtschaften schmerzlich erfahren müssen. Abzugsgebiete wie England sind durch immer neue Erschwernisse nicht mehr zu rechnen. So haben Mastung und Zucht des Schafviehs leiden müssen, und geringere Bodenarten, die lohnende Erträge bei Züchtung des mageren Schafviehs zur Abgabe an reichere, die Mastung betreibende Wirtschaften fanden, mußten schließlich diesen Wirtschaftszweig ganz aufgeben, ohne an der Rindviehhaltung Ersatz finden zu können.

Auch die Rindviehhaltung ist ein Sorgenkind der Wirtschaft, lastet doch beständig die Sorge um die Gesunderhaltung des Viehstapels auf dem Betriebsleiter.

Möge der Seuchengefeggebung es gelingen, dauernd die tüchtigen Verheerungen der so werthvollen Viehbestände von uns fern zu halten.

Bei all' der mühevollen Arbeit und den immer neu heranströmenden Sorgen des schwergeprüften Landmanns kann man das Gottvertrauen immer aufs Neue sich bethätigen sehen, wie pflichttreu er seinen Platz auszufüllen sucht, so lange Gott, der Herr ihm die Kraft dazu läßt.

Möge diese muthvolle Kraft immer wieder eine neue Stütze finden an der genossenschaftlichen Selbsthilfe, und wo auch diese nicht einlegen kann oder nicht ausreicht, die staatliche Unterstützung ihm werden im vollsten Umfang.

Das walte Gott!

Was sind Stickstoffammler?

Herr Freih. v. Schilling plaudert in dem Jahrbuch des Landmanns über die Stickstoffammler Folgendes:

Alle unsere Hülfengewächse, die bekanntlich sogenannte Schmetterlingsblüthen tragen, sind Stickstoffammler.

Doch vor Allem will der Bauer wissen, ob die Geschichte auch wahr ist: ob diese Laufendiasas des stillen Pflanzenreiches auch wirklich den verfluchten Stickstoff in sich tragen und bereiten, den er z. B. im Chilisalpeter, der etwa 15% davon enthält, sehr theuer bezahlen muß. Er will wissen, wie diese Pflanzen zu ihrem Stickstoff gelangen sollen, wo sie ihn her haben, ob etwa gar aus dem Boden? In diesem Fall will er von der Geschichte nichts wissen. Er weiß, daß, wenn die Fliegen die Buttermilch aus dem Topfe gefressen, nichts mehr drin ist! Ja, da hast Du ganz recht, mein Bauer; aber das ist gerade das Merkwürdige: unsere Stickstoffammler ziehen den Stickstoff so gut wie garnicht aus dem Boden, können letzteren an diesem kostbaren Gehalt nicht, wie Du fürchtest, ausmergeln, sondern sie verstehen das Kunststückchen, was ihnen die anderen Pflanzen nicht nachmachen, ihn aus der Luft wegzuschöpfen. Da in der Luft giebt es ja fürchtbar viel Stickstoff, daß sie für Millionen von Jahren genug davon fänden. Das Maul sperren sie dabei nicht auf und zu, denn sie haben feines; auch mit den Blättern graspen sie nicht darnach. Sie treiben ihr geheimnißvolles Handwerk ganz eigenthümlich, auf solch' merkwürdige Weise, daß es den Gelehrten erst nach vieler Mühe und jahrelangem Forschen endlich in den letzten Jahren gelungen ist, hinter ihre Schliche zu kommen und ihnen die Sache auf den Kopf zuzusagen. Das ist gerade für den Landwirth

eine ganz bedeutende Errungenschaft der Wissenschaft, die ausnahmsweise nicht der Industrie, sondern ihm zu gute kommt.

Also unsere Schmetterlingsblüthler, zu denen, wie Du weißt, Erbsen, Bohnen, Linsen, Lupinen, Kleearten, u. s. w. gehören, verstehen das Stickstoffammeln aus dem ff. — Hast Du, Hansjörg, wenn Du einen Kleeacker mit Deinen Braumen umbrachst, beim Verschneufen zufällig einmal ein solches herausgeworfenes Kleepflänzchen an seiner Wurzel betrachtet? „I wo, zu was denn?“ Schade, thu's doch mal, da wirst Du an den Wurzeln ganz kleine runde Auswüchse, wie Knöllchen finden, die ähnlich aussehen wie Knoten an der Treibschnur Deiner Peitsche. Und da hängen sie oft gleich zu Duzenden, Hunderten daran, hinunter bis auf die kleinsten Haferwurzeln. Das ist ein gutes Zeichen: Je mehr und je schönere Knöllchen, desto mehr Gesundheit, d. h. Fähigkeit, Stickstoff zu fangen. Weißt Du, wie ich sie heiße? „Gesundheitsperlen“ heiße ich sie. Und das sind sie auch. Gesund für den Klee, gesund für den Acker, gesund für dein Vieh und hauptsächlich gesund für Dich, Bauer, und Deinen Wohlstand, ohne daß Du davon was wußtest. Du wußtest bloß, daß der Klee Deinen Acker bei der Fruchtfolge bereichert zurückläßt, nicht aber, daß die Ursache davon die „Gesundheitsperlen“ waren. Diese finden sich also, einmal größer, einmal kleiner, zahlreicher oder spärlicher, je nach Boden und Art, an den Wurzeln aller Hülfengewächse. Fehlen sie, was auch mal vorkommen kann, dann hapert's mit dem Stickstoffang aus der Luft, und sie suchen nach solchem in dem Boden, ganz wie die Gerste und andere Feldfrüchte. Das sind aber bloß Ausnahmefälle.

Die Sache ist nämlich so: Wo diese Knöllchen am zahlreichsten und üppigsten vorkommen, stehen auch ihre Pflanzen am schönsten. Die Erde, in der sich unsere Hülsengewächse tüchtig mit Gesundheitsperlen behängen, giebt die ausgezeichnetsten Kulturböden für solche, somit auch für ihre Fruchtfolge ab. Das ist was recht Wertwürdiges, wird aber noch merkwürdiger, wenn wir der Ursache der Knöllchenbildung nachforschen. Das kannst Du selbst nicht gut, weil es Dir an Zeit und an Instrumenten gebricht. Du mußt also auf Treu und Glauben hinnehmen, was die Fachgelehrten denen Du vieles gerade in der Neuzeit verdankst, herausgefunden haben.

Die Knöllchen, so sagen diese, entstehen einzig und allein dadurch, daß in die äußerst zarten Häute der Wurzelhaare Schaaren von im Boden, in der feuchten Erde vorhandenen, also vorher außen sitzenden, winzigen Lebewesen, sogenannten Bakterien, die nicht größer als vielleicht der hundertste Theil des allerkleinsten Sandkörnchens sind, eindringen. Das mit blohem Auge niemals sichtbare Kleinzeug ist da zu Milliarden vorhanden; es sind nicht Thierchen, sondern eher Pflänzchen, ganz wie etwa die winzigen kleinen Stäbchen (Bacillen), die dem Menschen und seinen Nuthtieren oft so schwere Krankheiten wie Schwindhucht, Influenza u. s. w. bringen. Hier sind sie aber keine solche kleinen Teufel, sondern gütige Heinkelmannchen, die es gut mit uns meinen. Ja, die Dingerchen haben nun die Fähigkeit, die winzigen Bläschen der in der Pflanze stets vorhandenen, aus dem Luftmeer stammenden Luft d. h. deren freien Stickstoff zu spalten, so daß sich diese Stickstofftheilchen nunmehr mit dem im Saft vorhandenen Zucker u. s. w. mit Hilfe schwefelhaltiger Verbindungen zu Pflanzeneiweiß mit reichem Stickstoffgehalt umwandeln. Mit anderen Worten: die für uns unsichtbaren Bakterien machen das, was man bisher nicht glauben konnte, sie helfen den Knöllchen und der ganzen Pflanze aus der Luft die vogelfrei über dem grünen Acker schwebt, die wir athmen, den kostbaren Stickstoff zu entnehmen, in sich anzusammeln, in einer solchen Menge, daß sie es gar nicht nöthig haben Stickstoff aus dem Boden zu ziehen.

Nun wollen wir einmal sehen, welche Hülsenfrüchte sich bis jetzt bei tüchtigen Landwirthen, welche die Sache verstehen, am

besten zur Gründung bemährt haben. Wir wollen dabei gleich die Bodenarten berücksichtigen, unter Angabe der ungefähren Saatmenge pro Morgen.

a) Für leichten Boden:

Die Lupine, sowohl blaue, gelbe als weiße, einzeln oder gemischt. Gegen Frost hat sich die blaue am widerstandsfähigsten gezeigt, während die gelbe mitunter erfroren ist. Saatmenge pro Morgen von den blauen 45—75 kg, gelben 30 bis 55 kg, weiße 75—100 kg.

Die Serradella, der jogen. „Klee des Sandes“. Saatmenge 10—15 kg. Sie wächst nicht so schnell als die Lupine. Der Same ist auf Keimfähigkeit zu untersuchen, da solche manchmal schwankend.

Die Sandwicke. Sie wächst sehr rasch, giebt in günstigen Verhältnissen große Mengen grüner Masse. Saatmenge 25—40 kg.

Außerdem können noch verschiedene andere Wickler und Kleearten, in besonderen Fällen sogar Erbsen in Betracht kommen.

b) Für mittleren Boden:

Hier gedeihen theilweise die Lupine, besonders die weiße, auch noch gut, sofern der Boden nicht zu kalkhaltig, dann wieder die Serradella, besonders wenn sie sich erst an das Feld gewöhnt hat, ebenso die Sandwicke, die hier noch ganz gut fortkommt.

Der gelbe Hopfenklee; er ist eine gute, anspruchslose Gründungs- und Futterpflanze, wenn auch mit weniger hohem Ertrag. Saatmenge 5—7½ kg.

Der Wundklee, ein vorzüglicher Stickstoffammler. Saatmenge 5—6 kg.

Der Schwedenklee (Bastardklee), von gleichem Werth. Saatmenge 2½ bis 4 kg. Auch der bekannte Rothklee kann, besonders für Lehmböden, in Betracht kommen.

c) Für schweren Boden:

Außer Sandwicke und gewöhnlicher Wicke, die oft noch gute Erträge abwerfen, ganz besonders Bockharaklee. Er giebt nächst der Sandwicke wohl die höchsten Erträge als Gründungs- und ist gegen Kälte unempfindlich. Saatmenge (enthülst) 10 kg.

Vertilgung des Kornkrebses.

„Der Kornkrebs, Kornwurm ist ein sehr schlimmer Gast, den man, wenn er sich erst einmal unbemerkt eingenistet hat, so schnell nicht wieder los wird.“

Der Kornkrebs, Getreiderüffelkäfer, überwintert in den Ritzen und Fugen des Holzwerkes und geht im Frühjahr sofort eine ununterbrochene Anbohrungstätigkeit gegen die Getreidekörner ins Werk und zwar sowohl, um sich von ihrem Inhalt zu ernähren, als auch um seine Eier in dieselben hineinzulegen. Die letzteren verpuppen sich innerhalb der Körner und liefern im Juli einen jungen Käfer, der nun seinerseits dieselbe Thätigkeit beginnt und bis zum September-Oktober wieder ein neues Käfergeschlecht hervorgebracht hat.

Die aus der Praxis eingesandten erprobten Vertilgungsmittel gegen den Käfer beruhen im Wesentlichen auf zwei verschiedenen Grundgedanken: 1. dem Aushungern und 2. dem unmittelbaren Töden. Das erstere Mittel, jedenfalls das unständlichere und nicht überall ohne Weiteres durchführbare, ist in jeder Hinsicht unbedenklich, von Alters her erprobt und verpflichtet bei sorgfamer Ausführung unbedingten Erfolg. Zu dem Zwecke muß von dem Kornspeicher das letzte Getreidelorn, sowie alles Unkraut und Schrott auf das Feinstmögliche entfernt werden, und derselbe darauf möglichst gut gelüftet, ein volles Jahr lang gänzlich unbenutzt bleiben. Sehr verstärkt wird die Wirkung dieses Verfahrens selbstverständlich, wenn man in der Zwischenzeit den Schüttboden mit Lauge abwäscht und alle Fugen und Ritzen noch möglichst mit einer den Krebs mit seiner Brust tödenden Flüssigkeit, Kalkmilch, Theer und dergl., ausgießt und diese Unterschluße sodann durch Verschmierern mit Lehm für die Zukunft überhaupt unzugänglich macht.

In sehr vielen Fällen wird sich dies Verfahren natürlich nicht durchführen lassen, und da verpicht, namentlich wenn nicht allzu große, schwer hantirbare Getreidemengen in Frage stehen, wohl auch ein unermüdliches und scharfes tägliches Durchschaukeln des gesammten Getreidevorraths in Verbindung mit häufigem Durchlüften mittels der Windsege bei stetiger Lüftung des Bodens auf die Dauer zur Vertreibung des Feindes zu führen. Der leitende Gedanke hierbei ist der, daß der Käfer bei seiner An-

bohrungstätigkeit voraussichtlich im Verlauf von 24 Stunden nicht völlig durch die Schale des Kornes hindurchkommt, nach jedesmaligen Umstechen also täglich wieder an einem anderen Körne von neuem beginnen muß, und somit sowohl an Fressen, wie auch an dem Einlegen der Eier gehindert wird. Voraussetzung für das Gelingen dieses Planes ist daher ausnahmslos tägliches Durcharbeiten und zwar ebenfalls ein ganzes Jahr lang.

Was die unmittelbare Tödtung des Kornkrebses anbelangt, so ist diese wohl mit wenigen Umständen verknüpft, weist aber andererseits ebenfalls gewisse Uebelstände auf. Wurfständer giebt im letzten Jahresbericht über die Erfahrungen und Fortschritte der Landwirthschaft ein von H. Preuß-Breslau empfohlenes, in der Praxis bereits bewährtes Mittel an, welches im Auszug wie folgt lautet:

Nachdem in dem betreffenden Raume alle Fenster und Thüren dicht geschlossen sind, wird entweder auf Brettern oder auf thönernen Platten an verschiedenen Stellen eine angemessene Menge von Chlorkalk ausgebreitet und mit konzentrierter Salpetersäure begossen; dadurch bildet sich binnen wenigen Minuten das äußerst heftig wirkende Chlorgas, welches in alle Poren des Holzes und Mauerwerkes eindringt, nicht nur die Käfer und ihre Larven, unbedingt tödtet, sondern auch auf mehrere Jahre das Holzwerk gegen das Eindringen neuer Würmer schützt. Da dieses Gas, nachdem man es 12 Stunden im geschlossenen Raume hat wirken lassen, nur wenig Geruch hinterläßt, dürfte dessen Anwendung anderen stark riechenden, das Getreide entwerthenden Mitteln vorzuziehen sein, ist auch vielleicht etwas billiger (für einen Speicher von drei Stockwerken und rund 250 Quadratmeter Grundfläche etwa 6—7 Mk.). Bei der Anwendung ist indeß große Vorsicht nöthig, da das Gas die Schleimhäute arg reizt; die Arbeiter müssen mit dem Aufsteigen der Salpetersäure hinten anfangen und mit möglicher Beschleunigung sich immer nach der Thür hin zurückziehen. Auch Eisen wird von dem Gase stark angegriffen; vor seiner Entdeckung ist es daher empfehlenswerth, alle Theile des Bodens mit Del abzureinigen und namentlich die Schloßer durch Verstopfen möglichst zu schützen.

Andere ungefährliche aber wahrscheinlich auch weniger wirksame Vertilgungs- bzw. Vertreibungsmittel sollen sein: das vollständige Streichen des ganzen Kornbodens in Schütthöhe mit Karbolinum oder das stellen- und strichweise Aufstreichen von frischem Steinkohlentheer. Endlich möge noch ein in Nr. 19 des Jahrgangs 1893 in der „Landwirtschaftlichen Thierzucht“ veröffentlichtes „einfaches Mittel, den Getreidekrebs auszurotten“

Erwähnung finden. Dasselbe lautet: „Lassen Sie im Frühjahr einen Tag um den andern einen Haufen Ameisen auf den Speicher laufen. In 14 Tagen ist kein Getreidekrebs mehr da. Die Ameisen gehen von selbst weg, oder falls dieselben bleiben sollten, sprengen Sie etwas Karbol oder Kreolin auf den Boden.“ (Mitth. der D. L.-G.)

Sprechsaal.

Anfrage Nr. 7. betr. Wildhafer. Lz. in D. Wie ist der Wildhafer am zweckmäßigsten zu vertilgen? Wie lange erhält er seine Keimfähigkeit? **Antwort:** Der Wildhafer, auch Windhafer und Flughafer, ist ein sehr unangenehmes Unkraut, weil seine schmalen, langen, mit stark gebogenen Grannen und mit braunen Haaren besetzten Körner von dem Winde oft meilenweit fortgetragen werden. Seine Samen können oft jahrelang in der Erde liegen und kommen dann unvermutet zum Keimen und zur Entwicklung. Wie alle Haferarten, hat er ein starkes Bewurzelungsvermögen und ist gegen Egge und Hade unempfindlich, da ein einziges Wurzelschen, das die Erde noch berührt, genügt, um ihn kurz nach dem Hacken und Eggen wieder munter weiter wachsen zu lassen. Da er an Boden und Klima so minimale Anforderungen stellt, daß er auch unter den ungünstigsten Verhältnissen, unter denen die Kulturgewächse nicht recht vorwärts kommen, noch gut gedeiht, vermag er namentlich auf mageren Böden die Kulturpflanzen ganz zu unterdrücken. Man sorge deshalb durch gute Düngung schnell wachsender Pflanzen für rasche und üppige Bestockung derselben, breche die Sommergetreide-rippel frühzeitig recht flach und gebe im Herbst eine tiefe Saalfurche

für Wintergetreide. Auf stark von Wildhafer verunreinigtem Boden empfiehlt sich Widen-, Raps- oder Hackfruchtbau, besonders aber auch Brache; ferner ist peinlichste Sorgfalt von Röhben bei der Reinigung und Herstellung des Saatguts, damit bei der Ausaat der Unkrautsamen nicht auf's Feld gelange. Dies gelingt aber nur bei Wintergetreide und Gerste, ist jedoch unmöglich beim Hafer. Mit Wildhafer verunreinigter Hafer darf deshalb nicht zur Saat, sondern nur als Futter verwendet werden und zwar, nachdem nur er geschrotet ist, da sonst die Gefahr vorliegt, daß den Thierleib passierende ganze Wildhaferkörner in den Dünger und mit diesem in den Acker gelangen. — Wo der Wildhafer stark auftritt, ist mit Jäten und dergl. nichts zu machen, da muß man sich dazu entschließen, wenn man die Plage los werden will, das Getreide abzumähen im grünen Zustande, und es so oder als Heu zu verfüttern, ehe der Wildhafer zur Reife gelangen konnte. Wo er häufiger auftritt, ist der Einzelne machtlos; vom Winde wird er leicht auf andere Felder übertragen. Hier hilft nur eine Vereinigung sämtlicher Nachbarn, am besten eine behördlicherseits angeordnete Beseitigung des Wildhafers durch Verhinderung seiner Samenreife durch rechtzeitiges Abmähen der Sommerfelder.

Kleinere Mitt heilungen.

Preise für Schlachtvieh nach Lebendgewicht in Halle a. S.
In der Zeit vom 23. bis 29. April 1896 einschließlich
a) von Fleischern den Landwirthen bezahlte resp. von Händlern erzielte Preise:

	Qualität	Alter	Gewicht Pfd.	Erzielte Preise per Centner Nr.
Rübe	1b.	5-7 jährig	1270-1300	30-39
	6	"	1280	26 1/2
	1-2.	6	1350	28
Schfen	1b.	5-9 "	980-1060	27
	1-2.	5	1800	34
Bullen	1-2.	5	1460	33
	1-2.	2	1200	28
Schweine	1-2.	"	273-465	36
			330	35
	1-2.	"	310-260	34 1/2-34
			296-300	33
			225	32
			328-350	31
		227	30	

Direkte Händlerpreise nach Schlachtgewicht:

Schweine			
	350	48	le nach Qualität
	320	47	
	290	46	
	210-300	45	
	280	44	

b) von den Mitgliedern des landwirtschaftlichen Central-Vereins erzielte Preise (bei sofortiger und bereits erfolgter Abnahme):

Rübe	1a.	6 jährig	1355	32
Schfen	1b.	6-8 "	1205-1370	30
	1-2.	6	1200	28
	2.	7	1040	27
Bullen	1a.	7-8 "	1920-1960	36
	1.	7	1890	34 1/2
Schweine	1-2.	3	1500	30
			350	36
			320	32
			330	33
			340	32
			280	39

Schweine Abchlöße in. 32
Märzschafe 24

Inserate pro Seite 20 Pfennig.

Anzeigen.

Inserate pro Seite 20 Pfennig.

Kälberruhr,
Durchfall der Schweine u. Fohlen
Hundestaupe und Geflügelcholera
sowie alle Durchfälle der Tiere
heilen selbst in den schwersten Fällen die
Thüringer Willen.
Wissenschaftlich bearbeitet d. Herrn Apothemerat Thier-
arzt's Bernh. Koch, Bernh. Koch, Bernh. Koch, Bernh. Koch
erhält u. franco durch d. alleinigen Repräsentanten
Cl. Sageman, chemische Fabrik, Erfurt. —
In jeder Apotheke u. von allen
Thierärzten pro Schachtel zu 2 Mark. —

Bernh. Koch, Neuss a. Rh.
baut mit goldener
Medaille prämierte
Buttermaschinen
garantirt über 5000
Stück im Gebrauch.
Prospekte kostenfrei.



Alle Anzeigen,
welche für Landwirthe bestimmt sind, werden in fachgemässer Weise
für sämtliche Zeitungen besorgt von dem Spezial-Annoncen-Bureau
für landwirthsch. Anzeigen
Otto Thiele, Berlin SW., Bernburgerstrasse 3.

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele in Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.